

Die Formen atmeten unverändert den altgeheiligten Geist der Tradition, aber die Ausführung wurde exakter im einzelnen, wenn auch weniger elegant und weniger großzügig in sich geschlossen. Daneben kamen auch moderne keramische Formen auf.

Schon im zweiten Jahre der Regierung des Gründers der Dynastie wurde in der alten Töpferstadt Chingtechen eine besondere Fabrik errichtet, um den in den Kriegen geplünderten und zerstörten Kaiserpalast mit neuen Kunstwerken zu versehen. Damals erließ der Kaiser den Befehl, die Stücke mit *Zeitmarken* zu versehen. Seit dieser Zeit findet sich vielfach, nicht immer, das Siegel des regierenden Kaisers auf dem Boden angebracht.

Boccaro-Tonwaren

Wir haben bei den Metallarbeiten neben den stilisierten Bronzeformen eine realistische Ausführung (S. 144) kennen gelernt, die an antike hellenistische Silberziselierungen und rote Tonarbeiten erinnerte. Dieser Stil wurde in China auch in Ton nachgebildet, und das leicht zu formende Material gestattete eine gar kunstvolle Ausarbeitung (Abb. 402).

Es ist eigentlich eine stillose Kunst, die nur in dem ungefähren Aufbau der Grundform noch einen künstlerischen Rhythmus aufweist, während im übrigen eine Nachahmung der Zufälligkeiten der Natur angestrebt wurde.

Ganz besonders wurde dieser Stil bei Töpfereien in braun und rot gefärbtem Ton gepflegt,¹⁾ die an ihr ursprüngliches Vorbild der römischen Terra sigillata in Farbe, Material und häufig auch im Relief erinnern. Die Blütezeit dieser Technik



Abb. 402 Blumenvasen, glasierter Ton, Sammlung Laufer, Chicago.
 a Pilz (Lingchih) mit jungen Pilzen, Symbol des langen Lebens,
 b Bambusstamm mit jungem Bambus und Blättern, im Relief herumgelegt, c Oberfläche wie verwittertes Holz ausgeführt
 Mingzeit, 1368 bis 1644
 (Originalaufnahme Franke, Hamburg)

bestand ungefähr im Anfange des 16. Jahrhunderts in den Fabriken zu Yihsing, in der Nähe des Westufers des Taiwusees, wenige Meilen von Shanghai am Yangtsekiang hinauf. Aber sicher handelt es sich um eine viel ältere Fabrikation, die unter dem Einfluß westlicher Kultur im ersten Jahrtausend n. Chr. aufgekommen war. Die Mingzeit brachte die Vollendung der Technik und ihre massenhafte Anwendung. Ein Hochglanz, wie er bei den römischen Arbeiten durch einen Beguß von blutrotem, eisenoxydhaltigem Ton — nach Fischer und Blümlein — erreicht wird, blieb in China unbekannt.

Als die Portugiesen diese Tonwaren zum ersten Male nach Europa brachten, wurden sie von ihnen *Boccaro* genannt, und dieser Name ist bis heute beibehalten

¹⁾ *Bushell*, Chinese art, Bd. II, Fig. 3. Töpfereien von Yihsing. Teetöpfe in Form eines Flöteninstrumentes und in Form von Früchten. Ausführliche Übersetzung chinesischen Textes bei *Brinkley*, China, Ceramic art, Bd. IX, S. 354—363.

worden. Es handelt sich hierbei weniger um ästhetisch besonders hervorragende Kunstwerke, als um sehr exakt und sauber ausgeführte Gebrauchsware. Für uns haben diese Töpfereien aus historischem Grunde ein besonderes Interesse, denn sie waren die Vorlagen für das rote Porzellan, das Böttger 1708 in Dresden zuerst herstellte. In Staffordshire wurde seit 1690 von Elers die Nachahmung in Form und Farbe und selbst mit den chinesischen Marken so gut ausgeführt, daß Franks die Unterscheidung zwischen englischen und chinesischen Stücken oft für sehr schwierig hält. Allerdings wurde in Europa nur die rote Färbung mit Relief hergestellt und nicht die oft eigenartigen Tönungen Chinas. In Japan wurde die chinesische Boccaroware vorbildlich für die berühmten Bankofabriken. Wenn auch dort bald eigene Formen und Dekorationen geschaffen und der Scherben leichter gehalten wurde, so blieb doch die getreue Nachbildung chinesischer Stücke daneben geschätzt.

Als der erste erfolgreiche Meister von Yihsing wird Kungchun (um 1500) erwähnt. In den Annalen folgt eine Liste von Namen bis um 1640, aber immer scheint der gleiche Stil gepflegt worden zu sein. Nur bei Tung Han, um die Wende des 17. Jahrhunderts, steht vermerkt, daß er der erste war, der die Oberfläche mit ausgearbeiteten Reliefmustern versah, wie es die europäischen Nachahmungen aufweisen. Moderne Arbeiten dieser Art sind massenweise aus China und Japan exportiert worden.

Besonders interessant sind dünnwandige, durchscheinende Gefäße, die ihre Farbe beim Einfließen von Flüssigkeit verändern (Taf. X, r, s). Derartige Techniken haben schon viel früher bestanden, denn auf sie bezieht sich offenbar jene berühmte Stelle des arabischen Reisenden Solyman aus der Mitte des 9. Jahrhunderts über die „durchscheinenden Flaschen“ aus sehr feinem Ton, bei denen man die eingegossene Flüssigkeit durch den Scherben sehen kann. Ähnliche durchsichtige Fayencen kommen auch in Persien vor. Man wollte aus dieser literarischen Angabe den Schluß ziehen, daß es sich schon damals um richtiges Porzellan gehandelt hätte, aber durchsichtiges Porzellan, sogenanntes Eierschalenporzellan, dürfte zum ersten Male im Anfang des 15. Jahrhunderts hergestellt worden sein. Zu einer Zeit, als man nur das schwere und plumpe Steingut mit dickflüssiger Glasur kannte, mußte der dünnwandige Ton schon sehr auffallend erscheinen, umsomehr, da Glas und überhaupt jedes durchscheinende Material unbekannt war.

Originalstücke in dieser Technik waren bereits im 16. Jahrhundert in China sehr selten. Hsiang, der die obigen Abbildungen uns überliefert hat, bemerkt, daß die Teekannen der Sammlung eines Prinzen in Peking angehören und damals für 500 Taels (ungefähr 700 Dollar heutigen Geldes) von einem hohen Offizier aus Nanking erworben worden waren.

Farbiges Steingut und Fayence

Die Fabrikation von Dachziegeln haben wir schon in der Hanzeit (Abb. 377) kennen gelernt. Die Glasuren erlangten im Mittelalter eine große Vollendung, wenn auch die Härte und Dauerhaftigkeit des Scherbens zurückging. Glasierte Tonziegel waren bis zum 16. Jahrhundert ein bedeutender Exportartikel nach Japan.¹⁾ Von grünen Glasuren hören wir schon in früher Zeit, wann aber die Mode der anders-

¹⁾ Münsterberg, Japanische Kunstgeschichte, Bd. II, S. 26 u. 35. Unter der Kaiserin Jito (690—696) sollen die ersten Dachziegel in Japan angefertigt worden sein, aber Massenfabrikation kam erst Ende des 16. Jahrhunderts auf. Zum Ersatz der Tonziegel fertigte man vorübergehend in Japan massive Kupferziegel an, da die für den Export besonders leuchtend hergestellten glasierten chinesischen Ziegel ebenso teuer kamen.